Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **26 (1943)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZÜRICH, 1. Februar 1943. Nr. 2 - 26. Jahrgang

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Landesbibliothek Bern

Redaktion: Transitfach 541 Bern

Die Frömmler habe ich von jeher verwünscht.
Goethe.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof. Postch. VIII. 26074

Inhalt: Die Last der Zeit. — Ueber die Sonnwendfeier. — Bolschewismus in Anführungszeichen. — Chrut und Uchrut. — Die Bekehrung eines — Philosophen. — Politische Gemeinden dürfen keine Kirchen bauen. — Vermischtes. — Ortsgruppen. — Literatur: Lügt Rom? — Verstehende oder erklärende Psychologie.

Die Last der Zeit.

Welchem fühlenden Menschen ginge es nicht wie mir?:

Man möchte zu andern Menschen reden, sich etwas von der Seele reden, sich befreien von einer drückenden Last, oder wenigstens die Last erleichtern.

Aber man tut's nicht; man schweigt, man trägt. Nicht, weil es heisst «Wer nicht schweigen kann, schadet der Heimat», nicht aus ausserem Zwange schweigt man, sondern weil man weiss, dass das Reden nichts nützt, nichts hilft, nicht befreit. Man würde damit dem andern, der die Last ja auch trägt, diese nur erschweren. Oder könnte man Trost von ihm erwarten?

Aber was ist Trost? Worte, nichts als Worte: Mahnung zur Geduld und Zuversicht, Versicherung, es werde schon wieder besser kommen, Schönfärbung des Tatbestandes: es sei nicht so schlimm, wie man es ansehe, es könnte noch viel elender stehen.

Allein, was hat man davon? Für den Augenblick vielleicht eine frohere Gemütswallung, eine mutigere Stimmung, wie nach einem Glase Wein. Aber etwas Bleibendes? Eine Entlastung? Nein! Worte verändern nichts, machen nichts Geschehenes ungeschehen, verhüten kein künftiges Unheil, das im Gefolge des gegenwärtigen notwendig kommen muss.

Trösten kann man allenfalls einen Menschen, der durch einen schweren Verlust, z. B. durch den Tod eines lieben Angehörigen oder Freundes, mit seinem Denken und Fühlen in ein Labyrinth geraten ist, aus dem er keinen Ausweg findet. Liebevolles, verständiges Zureden kann ihn zu einer ruhigeren, klareren Erfassung der Umstände bringen, wie ein guter Wind ein von seiner Bahn weit abgetriebenes Segelboot wieder seinem Ziele zutreibt.

Aber für unser grauenhaftes, an Wildheit und barbarischem Vernichtungswillen noch immer zunehmendem Zeitgeschehen gibt es keine Erklärung, die es in milderem Lichte erscheinen liesse: es ist der totale moralische und geistige Weltzusammenbruch, für dessen Ursache es nur *ein* Wort gibt: *Menschenschuld!*

Die Frommen haben dafür allerdings eine andere Erklärung. Sie betrachten den Krieg als eine Strafe Gottes, zu dem Zwecke, die Menschen zu bessern, sie von der Gottlosigkeit zur Gläubigkeit zurückzuführen. Aber dieses Gefasel ist zu dumm und kindisch, als dass wir uns damit befassen könnten.

Worin besteht die Last der Zeit? — Selbstverständlich im Krieg und seinen Begleiterscheinungen. Und doch ist die Frage nicht so allgemein zu beantworten. Die Menschen sind verschieden, das gleiche Geschehen wirkt in ungleicher Weise und in ungleichem Masse auf sie ein, und demnach verhalten sie sich auch ungleich dazu.

Dies hängt ab zum Teil, aber sehr weitgehend, von der *moralischen und geistigen Beschaffenheit* des einzelnen Menschen, auch von der *grössern oder geringern Schicksalsverbundenheit mit dem Kriege* (ob man ihm näher oder ferner sei, liebe Menschen in seinem Bereich habe oder nicht, usw.); und schliesslich kommt es auch auf die *Lebensanschauung* und auf die *politische Ueberzeugung* an, ob und wie stark man den Krieg als Last der Zeit empfinde.

Es geht also nicht an, von der «Last» im allgemeinen zu sprechen; wir müssen Unterscheidungen treffen und dabei die *materielle* und die *seelische* Last (man könnte statt «seelische» auch sagen «moralische» und statt «Last»: Not) ins Auge fassen.

Ja, die materielle Last! Greifen wir «hinein ins volle Menschenleben», d. h. in den Alltag um uns, so gewahren wir, dass viele unserer lieben Mitbürger und Mitbürgerinnen, besonders die letztern, den Krieg nur insofern als eine Last empfinden, als er mit seinen Auswirkungen auch unser Land und unsere Lebensverhältnisse ihre materiellen Interessen berührt. Man ist genötigt zu sagen, dass es Menschen gebe, die die Empfindung für die Last der Zeit im *Magen*, und andere, die sie im *Herzen* haben.

Hören jene Magenmenschen und Egoisten etwas von Verknappung oder Rationierung, so wächst für sie die «Last der Zeit» lawinenartig an. Gelingt es ihnen aber, vor Torschluss noch einen Haufen der betreffenden Ware zusammenzuhamstern, so dass sie damit versehen sind so gut oder besser als je, so fällt ihnen ein Stein, eben die Last der Zeit, vom Herzen oder also: vom Magen. Von Gewissensbissen keine Spur! Sie halten sich im Gegenteil für sehr gescheit, dass sie die Lunte, die ihnen ein Wissender aus dem Büro Soundso unter die Nase gehalten hat, frühzeitig genug gerochen haben.

Dieser Egoismus verhilft den betreffenden Leuten nicht nur zu dem sorglosen und angenehmen Leben ohne die Entsagungen, die sich die ehrlichen Leute, die Leute mit Verantwortlichkeitsbewusstsein und Gemeinschaftssinn ohne weiteres auferlegen; sondern er lässt es sie auch ruhig ertragen, «wenn hinten weit in der Türkei die Völker aufeinanderschlagen».

«Gottseidank!» sagen sie im Wohlgefühl der Geborgenheit, und gehen ausserdem allsonntäglich in die Kirche, um sich an den schönen Worten des Pfarrers über christliche Nächstenliebe und die Gotteskindschaft aller Menschen moralisch zu erbauen.